

Weihnachtlicher Markt acht Tage lang...

„The same procedure as every year!“

15. bis 23. November 2008, jeweils von 11 bis 18 Uhr



Basteln für den Weihnachtsbasar

Foto: Rüffer

Nicht erst um die Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über sind die Ehrenamtlichen in den Offenen Werkstätten emsig am Werk, schöne und wertvolle Dinge zu entwerfen, herzustellen oder nachzuarbeiten. Dies alles kann während des weihnachtlichen Marktes in der Kreativwerkstatt vom 15. bis 23. November, jeweils von 11 bis 18 Uhr, bestaunt werden.

Die Begegnungsstätte Kreativwerkstatt bietet Kurse, Workshops und Offene Werkstätten zu unterschiedlichen kreativen Themen an. Träger ist der Frankfurter Verband. Eine der Leitlinien lautet, es Menschen unabhängig von ihrer sozialen Situation zu ermöglichen, sich in Gemeinschaft mit anderen kreativ, künstlerisch und sozial betätigen und entfalten zu können. Eingeladen in der Kreativwerkstatt mitzumachen sind alle Generationen von Alt bis Jung. Die Besucher sind zwischen 86 und 9 Jahre alt – verschiedene Generationengruppen sind miteinander tätig. Menschen aus aller Welt sind willkommen, denn das Überwinden von Vorurteilen und festgefahrenen Verhaltensweisen ist ein Teil der „Werkstattphilosophie“. Die Erfahrung zeigt: Miteinander kreativ zu sein, macht offen füreinander und baut Brücken.

In den Räumen der Kreativwerkstatt gibt es Kunsthandwerk vom Feinsten:

Perlenobjekte * Rosen & Engel * Lichtobjekte * Seidentücher * Gewebtes * Stickereien * Filzobjekte, Rustikales und Edles aus Wolle, Leinen und Seide * Patchwork und Quiltobjekte * Edle Papierprodukte, originelle, dekorative Karten * Töpferware * Holz-/Metallprodukte * Nützliches für die Küche * Wellnessprodukte * Marmeladen und Kräuter quer durch den Garten * Weihnachtsmarkt * Kleine und nette Dinge für das Kinderzimmer

Während des Weihnachtsbasars gibt es einen gemütlichen Gastrobereich mit Sektbar, Vinothek, Fingerfood, Kaffee-Kuchen-Büfett, Orientalischer Teestube und Suppenküche.

Angebote für Menschen ab 50

Die Offenen Seniorendienste im Frankfurter Verband bieten vielfältige Möglichkeiten, die dritte Lebensphase aktiv und selbst bestimmt zu gestalten. Es geht um Begegnung und Austausch mit Gleichgesinnten, Aktivitäten zur körperlichen und geistigen Fitness, Informationsveranstaltungen zu Fragen rund um das Alter, zu Themen aus Kultur und Gesellschaft, die Möglichkeit zum ehrenamtlichen Engagement, Austausch mit Menschen anderer Kulturen und Generationen, Möglichkeiten zur Entfaltung der Kreativität.

Die Angebote und Aktivitäten reichen vom geselligen Zusammensein über vielfältige Kursangebote bis hin zu Ausflügen, Gesprächskreisen und Projekten.

Wer macht die Angebote

- Clubs, Aktivclubs und Begegnungsstätten
- Die Kreativwerkstatt
- Internationaler Treff für Alt bis Jung
- Interkulturelle Begegnungsstätte Bockenheim
- Internet-Cafés
- Senioreninitiative Höchst
- Seniorenorchester
- Seniorentelefon und Hobbybörse

Wer Interesse am kreativen Tun hat und dazu gehören möchte, kann einen Schnuppermonat in den Offenen Werkstätten mitmachen – und dann selbst beim nächsten Markt dabei sein. Informationen dazu gibt es beispielsweise in der Kreativwerkstatt.

Der weihnachtliche Markt findet vom 15. bis 23. November jeweils von 11 bis 18 Uhr in den Räumen der Kreativwerkstatt – Internationaler Treff für Alt bis Jung – statt. Die Postadresse ist die Hansaallee 150, 60320 Frankfurt – Dornbusch.

Der Eingang der Kreativwerkstatt ist im Pfadfinderweg. Telefon: 0 69 / 5 97 16 84, Telefax: 0 69 / 59 79 12 65 E-Mail: kwerkstatt@gmx.de

Anzeige

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Altenpflege- und Kinderheim unter einem Dach

Vor 50 Jahren wurde im Sachsenhäuser Hühnerweg das Bürgermeister-Gräf-Haus eröffnet.

Die Zeiten waren hart. Einrichtungen wie Alten- und Kinderheime rar gesät. Noch 1956 mussten rund 650 alte Frankfurter Bürger in Heimen außerhalb ihrer Heimatstadt leben. Heimkindern ging es nicht anders. 1300 von ihnen wurden auf 155 Heime verteilt, die zum Teil weit von ihrer Geburtsstadt Frankfurt entfernt lagen. Familien wurden auseinandergerissen, der für die Seele so wichtige soziale Kontakt erschwert. Die Stadt entschloss sich deshalb, das Bürgermeister-Gräf-Haus als Einheit von Alten- und Kinderheim unter städtischer Trägerschaft bauen zu lassen. Benannt wurde es nach Eduard von Gräf, von 1920 bis 1931 Frankfurter Bürgermeister und Dezernent des Jugend- und Wohlfahrtsamtes.

Im März 1958 wurde die Einweihung gefeiert, der damalige Oberbürgermeister Werner Bockelmann sprach von einer „wunderschönen Anlage“. Neben den Kindern und Senioren fanden auch Schwestern hier in einem angegliederten Schwesternwohnheim ihr Zuhause. Dass das Leben in einem Pflegeheim mehr als eine „Satt und Sauber-Pflege“ umfassen sollte, machte der Heimbeirat schon früh klar. Er beantragte eine Bocciabahn. Schließlich war Bundeskanzler Konrad Adenauer großer Boccia-Fan und propagierte das Spiel als geeigneten Seniorensport. Der Heimbeirat forderte außerdem weitere Angebote zur Beschäftigungstherapie ein und stieß damit auf offene Ohren.

Einrichtung zum Stadtteil geöffnet

25 Jahre nach Inbetriebnahme des Hauses wechselte die Trägerschaft zum Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe. Das Kinderheim wurde Zug um Zug dezentralisiert und schließlich aufgelöst, das Bürgermeister-Gräf-Haus zum Sozial- und Rehazentrum Süd ausgebaut.

Seitdem versteht sich das Haus als zum Stadtteil geöffnete Einrichtung mit Schwimmbad, medizinischem Badebetrieb, Angebote zur Krankengymnastik, teilstationärer Tagespflege, einer gemütlichen Cafeteria und einer Kegelbahn. Selbst die Kinder sind wieder zurückgekehrt. Es gibt zwar kein Kinderheim, doch im Dezember 2003 öffnete die Kindertagesstätte „Himmelszelt“ unter Trägerschaft des Caritasverbandes im Untergeschoss des Bürgermeister-Gräf-Hauses ihre Tore. Der Kontakt zwischen Jung und Alt ist fester Bestandteil im Alltag, gemeinsam wird gebacken, gekocht und gesungen. Das haus-eigene Schwimmbad wird zudem von einer Schwimmschule betrieben, die vor allem Säuglinge und Kleinkinder mit dem Nass vertraut macht.

Kunst und Kultur kommen ins Haus

Es hat sich also viel getan in fünf Jahrzehnten. Heute haben Kunst und Kultur einen festen Platz im Bürgermeister-Gräf-Haus. Vier Mal im Jahr lädt das Haus zu Ausstellungen mit Künstlern der Gruppe „Palette“ ein. Ein Mal im Monat wird



Guter Kontakt herrscht hier zwischen Alt und Jung. Foto: Ruffer

ein Film gezeigt, oft mit den Stars der deutschen Filmgeschichte wie Zarah Leander, Greta Garbo, Hans Albers und Heinz Rühmann. Da kommen Erinnerungen auf und die Bewohner tauschen sich aus über das, was war, über ihre Kindheit, den Krieg, die Aufbaujahre.

Beliebt ist auch die „Stunde der Musik“. Ein ehrenamtlicher Helfer spielt am Piano Werke etwa von Debussy, Mozart oder Schubert und ergänzt sein Spiel um interessante Ausführungen zum Komponisten und zum Stück.

Einen großen Stellenwert im Heimleben haben Tiere. Eine Voliere im Garten beherbergt Kanarienvögel. Drei Meerschweinchen haben ihren Platz in einem ehemaligen Pflanzbecken gefunden. „Jeder füttert unsere Meerschweinchen“, sagt Heimleiterin Erika Stadelmann. Mittwochs kommt Kim ins Haus, eine kleine Rauhaardackeldame, die selbst schon in reiferem Alter ist. Kim ist einer von mehreren Hunden, die Mitarbeiter des Hauses regelmäßig und zur Freude der Bewohner mitbringen. „Kim löst die Zungen“, heißt es in der zum 50-jährigen Bestehen der Einrichtung herausgebrachten Hauszeitschrift.

In die Zukunft blickt Erika Stadelmann „durchaus optimistisch“. Leicht dürfte ihr dies nicht immer fallen.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

Zeit zum Abschiednehmen



**Kistner + Scheidler
Bestattungen**

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler, Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de • www.kistner-scheidler.de

Telefon: 069- 153 40 200 Tag und Nacht



Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld besichtigt den neuen Badebereich.

Foto: Rüffer

„Lebensbaum“ für Neurologiepatienten

Im Mai konnten die Mitarbeiter des August-Stunz-Zentrums auf das zehnjährige Bestehen ihrer Wachkoma-Station zurückblicken. Im August fand eine Umstrukturierung statt: Der Pflege- und Wohnbereich „Lebensbaum“ wurde eröffnet. Er umfasst neben der einstigen Wachkoma-Station mit 24 Betten weitere 24 Plätze für neurologisch schwer geschädigte Menschen im Alter bis zu 65 Jahren. Eine Herausforderung für Pfleger wie Therapeuten.

Wachkoma – es kann jeden von uns treffen. Zum Beispiel als Folge eines Verkehrsunfalls oder weil man unvorsichtigerweise in ein zu flaches Gewässer gesprungen ist und sich den Schädel verletzt hat. Wenn ein Mensch aus einem Wachkoma erwacht, sorgt das für Schlagzeilen. Das Gros der Patienten dagegen macht nur leise, kaum wahrnehmbare Fortschritte. Ein Zwinkern mit den Augen, ein Zucken um den Mundwinkel, eine Augenbraue, die sich für eine Sekunde hebt. Medizinische und menschliche Zuwendung lohnt sich, das zeigen immer wieder solche kleinen Momente möglicher Kommunikation.

Mitte August feierte das in der Nähe des Zoos gelegene August-Stunz-Zentrum die Einweihung des Pflege- und Wohnbereiches „Lebensbaum“. Der um 24 Betten erweiterte Bereich steht nicht nur Wachkoma-Patienten, sondern auch

Menschen mit starken neurologischen Schädigungen zur Verfügung: Schlaganfallpatienten, Menschen mit einem Hirntumor, auf den Rollstuhl angewiesene Multiple Sklerose-Patienten, Meningitiskranke. Aufgeteilt sind die zwei Dutzend Betten in zwei Wohngruppen. Jeder Bewohner hat ein Einzelzimmer mit Balkon – und Blick auf den idyllischen Garten, samt altem Baumbestand.

Kleine Schritte in der „Phase F“

In das Haus aufgenommen werden die Patienten, wenn sie in der sogenannten Phase F angekommen sind. Das bedeutet, sie sind in der Regel „austherapiert“, Rehamaßnahmen und stationäre Aufenthalte können nichts Maßgebliches mehr bewirken. „Wir sind bei unserer Arbeit auf die kleinen Schritte ausgerichtet“, sagt Zentrumsleiterin Doris Mauczok. Musik-, Ergo- und Physiotherapeuten achten bei der Therapie auf minimale Augenbewegungen und geringfügige Regungen der Gesichtsmuskulatur. „Wenn man gut hinschaut“, sagt sie, „passieren solche Dinge gar nicht so selten“. Nur, im Getriebe des Alltags würden sie oftmals untergehen.

Wellnessbäder und Aromatherapie

Knapp 100.000 Euro investierte die Arbeiterwohlfahrt in die Schaffung des

neuen Pflege- und Wohnbereichs. Zusätzlich zu den Bäder- und Einzelzimmern mit Seiteneinstiegs-Badewannen, wurden Wohlfühl- und Wellnessbäder eingerichtet, mit wohltuenden Licht- und Aromaeffekten. Im hellen und modern gestalteten Gemeinschaftsraum sorgen zwei blaue Sofas für Akzente. Hier kann man bis spät in die Nacht gemütlich beisammen sitzen, denn das August-Stunz-Zentrum versteht sich als offenes Haus ohne Besuchszeitenvorgabe.

Dass nun auch wache Menschen mit Nervenschädigungen im Hause leben, stellt für das Team um Doris Mauczok eine Herausforderung dar. Denn mit ihnen wurde ein Mehr an tagesstrukturierenden Angeboten notwendig.

Um den neuen Bewohnern ausreichend Abwechslung und Anregungen zu bieten, gibt es ein Mal im Monat einen Kinoabend, darüber hinaus Musikabende, Gesprächsrunden rund um alltägliche und politische Themen, Besuche des benachbarten Zoos oder das beliebte Bankkegeln. In Kooperation mit der Malakademie lädt eine Künstlerin regelmäßig zum „Atelier-Tee“. Geplant ist auch eine Zusammenarbeit mit der Eintracht Frankfurt. „Wir wollen mit interessierten Bewohnern unseres Hauses Spiele der Eintracht besuchen“, sagt Heimleiterin Mauczok.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

HILFE FÜR JUNG UND ALT



**Senioren Alltagshilfe
e.K. Frankfurt**

Inh. Petra Topsever

Eine mögliche Alternative für Senioren ihren Lebensabend im eigenen Zuhause zu verbringen.

Wir bieten Ihnen und Ihren Angehörigen eine auf Sie individuell angepasste Hilfe u. a. in folgenden Bereichen:

- Wohnungspflege
- Einkäufe
- Arztbesuche
- Spaziergänge
- Familienentlastende Dienste z. B. Frisörbesuche, Schwimmen etc.



Rufen Sie uns einfach an.
Telefon: 0 69/97 94 88 59
Fax: 0 69/97 78 33 47
Mobil: 01 73/9 81 20 75
e-mail: p.topsever@web.de



Farben und Gefühle passen gut zusammen. Fotos (3): Andreas Hett

Durch Bilder sprechen

Malkurse für Menschen mit beginnender Demenz im Bürgerinstitut

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – das Sprichwort wird im heutigen Medienzeitalter meist auf bewegte elektronische Bilder bezogen. Doch es gilt auch für gemalte Bilder, nicht nur für die von großen Künstlern.

Seit Juli erproben im Bürgerinstitut Menschen mit beginnender Demenz, sich mit Farben und Bildern mitzuteilen. „Es war ein Versuch, und er hat wunderbare Ergebnisse gebracht“, freut sich Maren Kochbeck vom Bürgerinstitut. Sie begleitet in einem Gesprächskreis Menschen, die an beginnender Demenz leiden. Drei der dort Teilnehmenden waren mit dabei, als sie zusammen mit dem Kunsttherapeuten Andreas Hett eine Malgruppe anbot.

Malen sei eine Ausdrucksmöglichkeit für Menschen, die sich verbal nicht mehr so gut mitteilen können, sagt Andreas Hett. Der Kunsttherapeut verfügt über vielfältige Erfahrungen im künstlerischen Arbeiten mit älteren, behinderten und beeinträchtigten Menschen. „Ich bin nur der Begleiter, der das Material und die Möglichkeiten zur Verfügung stellt“, sagt er.

Ob ein Mensch Wasserfarben wähle und schwungvoll Flächen ausmale, oder lieber mit Buntstiften zierliche Muster

aus Pünktchen aufs Papier bringe, bleibe jedem selbst überlassen. „Meist bleiben die Menschen bei dem einmal ausgewählten Material“, so seine Erfahrung. Das gebe ihnen Sicherheit.

In einem ersten Schritt regt Hett dazu an, eine Lieblingsfarbe auszuwählen und diese aufs Papier zu bringen. Da kommt es schon mal vor, dass jemand von der weißen Fläche blockiert ist oder das Papier als Malgrundlage nicht ausreichend wahrnimmt. Hier greift Hett eventuell ein, indem er dem Papier einen farbigen Rahmen gibt. Niemals aber würde er ein Bild bewerten, als besonders gelungen bezeichnen, oder danach fragen, warum jemand bestimmte Farben benutzt oder nur eine Maltechnik bevorzugt.

Farben wecken Erinnerungen

„Wir sprechen gemeinsam über die Bilder, und darüber kommen auch die Malenden miteinander ins Gespräch.“ Dabei würden auch gemeinsame Erinnerungen wach, die stark generationenabhängig seien. So hole etwa die Farbe Grün das berühmte Lied „Es grünt so grün...“ aus dem Musical „My fair Lady“ bei vielen Älteren aus dem Erinnerungsschatz. Oder die Farbe Blau habe ein Gespräch über die Vergnügungen der Jugend im Schwimmbad in Gang gesetzt.

Maren Kochbeck, die die Malgruppe zusammen mit Andreas Hett begleitet, freut sich, dass sie mit dem Malprojekt auch Personen ansprechen konnte, die sich selbst für nüchtern denkend und unkünstlerisch hielten. Auch sie hätten über das Malen einen Weg gefunden, Gefühle auszudrücken. Ein weiterer Effekt des Projekts sei es, dass die Gruppe sich untereinander lebhaft austausche.

Der erste Malkurs, der im Rahmen des Projekts HILDA – Hilfe für Demenzzranke und ihre Angehörigen e.V. im September zu Ende gegangen ist, kann fortgesetzt werden, wenn sich sechs Personen, die an beginnender Demenz leiden, finden. Diese sollten ihren Besuch im Bürgerinstitut noch selbst organisieren können. *Lieselotte Wendt*

Die Kosten für sechs zweieinhalbstündige Treffen betragen 40 Euro zuzüglich zehn Euro für Material. Nähere Informationen erteilt Maren Kochbeck unter Telefon 0 69/97 20 17-37.

Rätselauf Lösung

Schwedenrätsel:

■	■	■	S	■	■	■	■	■	M	■	L	■	■
R	A	E	T	S	E	L	Z	E	I	T	U	N	G
R	R	E	G	A	L	E	F	E					
K	A	J	A	K	K	I	R	R	T	U	M		
B	U	B	E	E	R	E	W	E					
P	E	R	S	I	E	N	R	R	E	L	I		
G	R	A	S	T	B	E	H	A	G	E	N		
D	L	O	S	E	N	D	H						
K	A	M	I	N	Z	K	I	E	M	E			
B	A	R	T	B	U	E	R	O	B				
E	W	E	N	I	G	O	P						
F	A	I	R	T	K	A	K	A	D	U			
I	R	E	S	T	I	F	T	T	E	L			
G	A	N	O	V	E	Z	E	M	E	N	T		

Schach:

- Lg6: hg6: (1....Lg4 2. Td4! -1....Sab7 2. Te6:!) 2. Dg6: Kh8 3. Ld6: cd6: 4. Te6: De6: 5.Td4 1 - 0.

Magische Figur:

- 1 Kap, 2 Ase, 3 Pegasus, 4 Ruf, resolut, 5 Uhu, 6 Fes, 7 Ehe, 8 Apo, 9 uni, 10 Tic.

Rechenkünstler:

9	-	6	-	1	=	2
-		-		X		
8	:	4	+	5	=	7
+		:		+		
7	-	2	+	4	=	9
=	8	=	1	=	9	

Ehrenamtliche lassen sich als Seelsorger ausbilden

Ökumenischer Arbeitskreis vor zehn Jahren gegründet

Wird die Operation am nächsten Morgen gut verlaufen? Werde ich den Krebs besiegen? Und wenn nicht, was wird dann aus meinen Kindern, meinem Mann? Werde ich mich irgendwann an das Leben hier im Pflegeheim gewöhnen? Daran, dass mich meine Kinder nur so selten besuchen? Und was wird sein, wenn ich mal sterbe?

Das sind nur einige von vielen möglichen Fragen, die sich Menschen stellen, die im Krankenhaus liegen oder in einem Pflegeheim leben. Seelsorger sehen sich in diesen Fällen als Ansprechpartner und sind doch bei der großen Anzahl von Patienten und Heimbewohnern oft überfordert. Aus diesem Grund haben Gregor Schorberger, katholischer Seelsorger an den Universitätskliniken, und Winfried Hess, evangelischer Altenheimseelsorger, vor zehn Jahren den Ökumenischen Arbeitskreis Seelsorgeausbildung ins Leben gerufen. Sein Ziel: ehrenamtliche Seelsorger mit einer soliden Ausbildung auf die Praxis vorzubereiten.

Anfangs musste der Arbeitskreis gegen Widerstände angehen. Die ehrenamtlichen Seelsorger wurden als Konkurrenz für die Hauptamtlichen gesehen. Doch mittlerweile, stellt Schorberger fest, dass man sie nicht nur akzeptiert, sondern sie auch als Bereicherung und große Hilfe empfindet. „Ehrenamtliche“, so die Erfahrung des Ausbilders, „haben den Vorteil, anders mit ihrer Zeit umgehen zu können, sie sind freier und erholter, da sie im Gegensatz zu den Hauptamtlichen nur ein Mal in der Woche einem von ihnen betreuten Menschen begegnen.“

Auch Brigitte Lüben zählt zu den Ehrenamtlichen, die im Übrigen stets Feedback von einem Hauptamtlichen bekommen. Sie arbeitete bereits in einem Krankenhaus und engagiert sich derzeit als (noch) einzige ehrenamtliche Seelsorgerin in der Hospizarbeit. Sie findet es erstaunlich, wie intensiv so ein Kontakt sein kann: „Viele Menschen haben Angst davor, sich den nächsten Angehörigen gegenüber zu öffnen, Fremden gegenüber fällt es ihnen oft leichter, sich mitzuteilen.“

Welches sind die Motive der Ehrenamtlichen? „Sie haben das Bedürfnis, sich ihrer religiösen christlichen Dimension bewusst zu werden“, sagt Gregor Schorberger. Vielen von ihnen genügt „Kinder, Haus, Hof und auch die Arbeit“ nicht alleine. Die Gespräche drehten sich um Dinge des Klinikalltags, wie etwa das Essen, aber auch um die sehr bedrückende Wahrnehmung, als Schwerstkranker isoliert zu sein.

Neuer Kurs im Dezember

Der Arbeitskreis hat bisher zehn Grundkurse zu je rund 180 Kursstunden abgehalten. In den neun Monaten der Ausbildung lernen die Teilnehmer, sich selbst und andere genau wahrzunehmen, über den Glauben zu reden und mit Demenzerkrankungen und Leid umzugehen.



Pfarrer Andrea Klimm-Haag, Krankenhauseelsorgerin im Markus Krankenhaus (Mitte), und Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld (rechts) zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Seelsorge Wolf Lüben, Dorothea Knödler-Bunte und Jutta Mörschel (von links nach rechts). Foto: Ruffer

Der Arbeitskreis hat erst kürzlich ein neues Ausbildungs-Pilotprojekt gestartet. Titel des interkulturell und interreligiös ausgerichteten Angebotes: „Seelsorgeausbildung für Gesundheitswesen und Gemeinde“. Außerdem soll im Dezember erstmals ein dreimonatiger Vollzeitkurs starten. *Annette Wollenhaupt*

Kontakt: Ökumenischer Arbeitskreis
Seelsorgeausbildung, Telefon: 0 69 / 63 19 83 95;
E-Mail: g.schorberger@bistum-limburg.de

Anzeige



Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift

Stiftung des öffentlichen Rechts

Unser neues Altenzentrum verfügt im Pflegebereich über zahlreiche helle Einzelzimmer mit eigenem Duschbad. Komfortable 2- und 3-Zimmerwohnungen werden im Rahmen des Betreuten Wohnens vermietet.

- Nach dem Einzug werden Sie von unserer Altentherapeutin betreut und begleitet
- Verhaltensauffälligen, mobilen BewohnerInnen mit einer schweren dementiellen Erkrankung bieten wir einen speziellen Wohnbereich mit direktem Zugang in den geschützten Innenhof mit Kräutergarten
- In allen fünf Wohnbereichen befinden sich Wohnküchen und geräumige Wohnzimmer, z. T. mit Balkon und Snoezelraum
- Regelmäßig Gottesdienste im überkonfessionellen Andachtsraum
- Die Cafeteria ist täglich von 14 bis 17 Uhr geöffnet

Frau Braumann von der Heimaufnahme berät Sie gerne! Durchwahl (0 69) 150 51-11 24 oder informieren Sie sich unter: www.wiesenuettenstift.de

Gravensteiner-Platz 1-3 · 60435 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 150 51 - 0 · info@wiesenuettenstift.de

Zertifiziert nach IQD

Das Hufeland-Haus feiert

Sommerfest am 08.08.08



Die Stimmung ist gut, das Wetter schön: perfekt für ein Sommerfest, findet auch die Stadträtin.

Foto: Rüffer

Der 08.08.2008 – ein besonderes Datum. An diesem Tag haben sich viele Menschen trauen lassen, 150 Jahre zuvor war der Frankfurter Zoo eingeweiht worden und die Olympischen Sommerspiele in Peking wurden eröffnet. Das Hufeland-Haus begibt dieses besondere Datum, um mit vielen Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitenden der Einrichtung und allen Freunden ein fröhliches Sommerfest zu feiern.

Stadträtin Daniela Birkenfeld nutzte das Fest, um auf ihre jetzt einjährige Tätigkeit als Sozialdezernentin zurückzublicken. Sie habe die Altenpolitik bewusst zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht, sagte sie: „Im Hinblick auf den wachsenden Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung ist es wichtig, die Kultur der Altenhilfe in Frankfurt positiv weiterzuentwickeln und zu verbessern.“ Darunter versteht sie den würdevollen Umgang mit älteren Menschen, die individuelle Ansprache, die Möglichkeit, möglichst lange ein selbstständiges Leben nach den eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu führen. Außerdem: hohe Standards in der Altenhilfe, die eine hohe Lebensqualität ermöglichen, gute Pflege und ein vielfältiges Gruppen- und Veranstaltungsangebot, die den Alltag bereichern und anregend wirken.

Das Hufeland-Haus besteht nunmehr seit 44 Jahren. Es habe sich stetig weiterentwickelt, um seine Kultur der Altenhilfe zu verbessern, so die Stadträtin. Das zeige sich in vielen verschiedenen Formen der Hilfeleistungen im Alter, die mit dem Ziel vernetzt wurden, Menschen zu animieren, ihre körperlichen

und geistigen Kräfte zu erhalten oder wiederzugewinnen.

Neben dem eigentlichen Alten- und Pflegeheim, der Tagespflege und dem Wohnpflegebereich für Menschen mit körperlicher Behinderung hat sich das Haus zum Stadtteil geöffnet. Es bietet ambulante Pflege, mobile Soziale Dienste, aber auch Essen auf Rädern und einen Seniorenmittagstisch an. Durch die angeschlossene Altenpflegeschule und die Kindertagesstätte hat es das Hufeland-Haus geschafft, Jung und Alt unter einem Dach zu vereinen. Es ermöglicht ein reges Treffen der Menschen und Generationen, integriert Menschen mit körperlicher Behinderung und tritt der Vereinsamung entgegen. Auch hat sich das Hufeland-Haus mit verschiedenen Projekten am „Frankfurter Programm – Würde im Alter“ beteiligt. Dieses hat die Stadt Frankfurt im Jahr 2001 begonnen, um das Betreuungsangebot und damit die Lebensqualität für ältere Menschen zu verbessern. 27 Altenpflegeheime und 13 Vereine, die in der ambulanten Altenhilfe tätig sind, beteiligen sich mit den unterschiedlichsten Projekten an diesem Programm.

Hervorgehoben hat Daniela Birkenfeld noch den „personenzentrierten Einzugs- und Integrationsprozess im Altenpflegeheim“. Jeder zukünftige Bewohner habe schon vor seinem Einzug die Möglichkeit, „seine“ Pflegekraft namentlich und persönlich kennen zu lernen, um die Integration und persönliche Stabilität zu unterstützen. Somit treffe das Motto des Hauses „Hufeland-Haus: mehr als Sie glauben!“ voll und ganz zu.



Coupon 1 Ihres Berechtigungscheines vorlegen...

...und Geld bekommen!

Besitzer eines Berechtigungscheines sind Sie, wenn Ihr Lebens- oder Rentenversicherungsverhältnis bei der ehemaligen Deutsche Beamten-Versicherung am 31.12.1989 schon und am 26.04.1990 noch bestanden hat und bei Ihnen keine Gesamtschädigung vorgenommen wurde.

Nähere Informationen unter www.dbvoer.de oder der Service-Nummer 01803 202608 (*9 Cent je angefangene Minute a. d. dt. Festnetz, ggf. abw. Mobilfunktarif).



DBV Öffentlich-rechtliche Anstalt für Beteiligungen